

Nahtoderfahrungen

Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat



«Der Flug zum Himmel» von Hieronymus Bosch (ca. 1450–1516): erstaunliche Parallelen zu Schilderungen von Nahtoderfahrungen aus der Gegenwart.

«Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.» So schrieb der Apostel Paulus, dem man in solchen Fragen wohl Expertenstatus zubilligen darf, im 1. Korintherbrief, Kapitel 2, Vers 9. Nicht dass seine Aussage – die sich zudem, wie mir Theologen und Eingeweihte nach dieser Kolumne wohl bald erklären werden, vielleicht gar nicht zwingend auf das Jenseits bezieht – inzwischen widerlegt wäre. Aber vielleicht kann die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen werden, dass es eine beträchtliche Zahl von Menschen gibt, die zumindest einen Blick über die Schwelle geworfen und einen Eindruck von dem erhalten haben, was uns erwartet, wenn wir uns unserer physischen Hülle entledigen, sprich sterben.

Die Rede ist von Menschen, die ein sogenanntes «Nahtoderlebnis» hatten. Ein Phänomen, das seit einiger Zeit auch mit wissenschaftlichem Anspruch untersucht wird, unter anderem in prospektiven Studien, und das folgerichtig mit dem Kürzel «NTE» eine wissenschaftlich klingende Abkürzung erhalten hat. Kürzlich widmete die «Hirslanden Academy», die «interdisziplinäre Fortbildung für niedergelassene Ärzte und Spezialisten» anbietet, diesem Thema eine ihrer Donnerstagnachmittagsveranstaltungen. Als «Versuch» bezeichnete Professor Reto Stocker, Intensivmediziner und Mitglied des wissenschaftlichen Leitungstrios der Academy, das Sich-Vorwagen auf ungewohntes Terrain. Das Interesse an diesem Versuch war enorm, der grosse Saal im Zürcher Hotel Widder zum Bersten gefüllt. Vom vergeistigten «Collega senex» bis zur sportlich-durchtrainierten Jungärztin war das ganze Spektrum vertreten.

Im Zentrum des Interesses: Pim van Lommel, Kardiologe aus Holland, der seit den 1980er Jahren zu Nahtoderfahrungen forscht und publiziert* – und logischerweise polarisiert. Er kam neben weiteren Expertinnen und Experten, darunter der Physiker Thomas Görnitz, zu Wort.

Natürlich bleibt es trotz der teilweise in angesehenen Fachjournals wie dem *Lancet* publizierten Arbeiten van Lommels und weiterer Nahtod-Forscher letztlich Glaubenssache, ob Erfahrungen dieser Art wirklich Belege für eine «objektive Realität» sind, die ausserhalb unseres begrenzten Wahrnehmungsspektrums liegt. Falsifizieren lassen sich die auf NTE basierenden Erkenntnisse allerdings genauso wenig, auch wenn in ihrem fundamentalistisch-hilflosen Trotz fast rührend anmutende Kommentare im Internet dies verzweifelt zu suggerieren versuchen. Der Ärger, vielleicht sogar die Wut darüber, dass solche

atavistischen Irrlehren einfach nicht auszurotten sind, scheint selbst auf dem Bildschirm mit Händen greifbar. «Es kann nicht sein, was nicht sein darf» ist aber letztlich auch keine wissenschaftliche Grundhaltung.

Pim van Lommel stellt denn in Medizinerkreisen auch grosse Widerstände gegen die Untersuchung von Nahtoderfahrungen fest, teilweise erlebt er «unglaubliche Reaktionen». Dabei ist es so abwegig nicht, sich als Arzt mit einem Phänomen auseinanderzusetzen, das durchaus häufig zu sein scheint. Basierend auf dem verfügbaren Datenmaterial geht van Lommel davon aus, dass rund 4% der Bevölkerung eine Nahtoderfahrung gemacht haben, was für Deutschland eine Zahl von rund 3 Millionen ergäbe. «Viele Patienten erzählen ihren Ärzten allerdings nichts davon, weil sie deren Ablehnung spüren.»

Typische Elemente von Nahtoderfahrungen sind Erlebnisse, wie den eigenen Körper zu verlassen, durch eine Art Tunnel einer starken Lichtquelle entgegenzuschweben (siehe nebenstehendes Gemälde von Hieronymus Bosch), verstorbenen Verwandten, Freunden und übernatürlichen Wesen zu begegnen, das eigene Leben wie einen Film in Bildern an sich vorüberziehen zu sehen, Glücksgefühle von bisher nicht gekannter Intensität zu empfinden oder unmittelbar zu verstehen, wie alles mit allem zusammenhängt. Nach der Rückkehr ins Diesseits scheint die Angst vor dem Tod in den meisten Fällen nachhaltig gebannt, Mitgefühl und Akzeptanz gegenüber sich selbst und anderen nehmen zu. Dennoch gilt eine NTE als traumatisches Ereignis, das zu inter- (hohe Scheidungsrate) und intrapersonellen (Depressionen) Problemen führen kann und häufig führt. Auch aus diesem Grund haben NTE eine medizinische Relevanz.

Dass allein schon die Schilderung einer Nahtoderfahrung eine starke Wirkung entfalten kann, stellte der Schreibende beim Referat von Magdalena Bless an sich selbst fest. Die Historikerin vermittelte die Erlebnisse, die sie als 20-Jährige nach einem schweren Autounfall hatte, derart plastisch und evokative Bilder und Gefühle von solcher Schönheit, dass man sich nur wünschen konnte, einmal Ähnliches erleben zu dürfen. Die Gelegenheit, auf diesem Gebiet unsere eigenen Erfahrungen zu machen, werden wir ja früher oder später alle erhalten.

Bruno Kesseli

* U.a.: Pim van Lommel. Endloses Bewusstsein. Düsseldorf: Patmos; 2009. ISBN 978-3-491-36022-8.